

**GUTACHTEN**

на диссертационную работу von Danilov Andrei Vladilenovich

**Развитие христианской антропологии  
в греческой и латинской патристике 2.-5. веков,**

представленную на соискание степени доктора богословия  
в Объединенном докторском диссертационном совете Московской духовной академии,  
Санкт-Петербургской духовной академии и Минской духовной академии

**1. Wissenschaftliche Einordnung der Thematik**

In der Theologiegeschichte wird nicht selten von einer „anthropologischen Wende“ gesprochen, die mit der Orientierung der Moderne am Subjekt oder mit der Transzendentaltheologie des Philosophen Immanuel Kant eingetreten sei. Im tieferen Sinne kann und muss man die gesamte Theologiegeschichte als Ausdruck der „Wende Gottes zum Menschen“ lesen: Die frühchristlichen dogmatischen Entwicklungen gingen vom Bekenntnis zur Menschwerdung Gottes in Jesus Christus aus und entwickelten in der Trinitätslehre wie auch insbesondere in der Christologie implizite anthropologische Ansätze. Aus ihnen ist – wie das „Historische Wörterbuch der Philosophie“ aufweist – nicht zuletzt der moderne Personbegriff hervorgegangen.

Die Theologische Anthropologie gehört nicht zu den klassischen dogmatischen Traktaten, wird allerdings in letzter Zeit immer häufiger in die theologische Ausbildung einbezogen. Für die katholische Tradition hat dabei das II. Vatikanische Konzil einen Impuls gegeben, indem es in seiner Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et Spes“ eine Erneuerung der theologischen Anthropologie im Licht der Christologie anregt. Dennoch ist es immer noch nicht leicht, für diesen Bereich kompetente wissenschaftliche Literatur zu finden. Insbesondere für die grundlegende Phase der frühchristlichen Dogmenentwicklung sind die anthropologisch relevanten Beiträge oft in den dominanten Themen „Christologie“ und „Trinitätslehre“ verborgen. Es ist daher sehr verdienstvoll, dass der Autor der Dissertation eine so umfangreiche und qualitätvolle Studie dem Thema der Anthropologie widmet. Die dazu notwendige Forschungsleistung ist erheblich, weil er nicht auf vorhandene Überblicksdarstellungen zurückgreifen kann, sondern aus Originalquellen und disparaten Teilstudien ein Gesamtbild zusammenfügen musste.

Das Werk gibt einen exzellenten Überblick über die wichtigsten Strömungen frühchristlicher Anthropologie bis zum fünften Jahrhundert einschließlich. Mit Recht behandelt der Autor diese Epoche nicht rein historisch als weit zurückliegende „Anfänge“, sondern als Grundlegungen, die bis heute für die Theologie prägend und verbindlich geblieben sind. Dabei berücksichtigt er stets mit einer breiten Kenntnis der altgriechischen und lateinischen Quellen den größeren theologischen Kontext und nicht zuletzt den philosophischen Dialog, den das Christentum von Anfang an suchte und pflegte. Erst in diesem Licht ist eine angemessene Interpretation der frühchristlichen Anthropologie wahrhaft möglich. Auch der religionsgeschichtliche Kontext des Frühjudentums und der Gnosis wird kompetent einbezogen und trägt dazu bei, das spezifische Profil christlicher Theologie klar herauszuarbeiten.

## 2. Darstellung und Würdigung von Inhalt und Methode der Forschungsarbeit

Wie es dem akademischen Niveau einer Dissertation zur Erlangung des Doktorats der Theologie entspricht, geht der Autor in seinen Forschungen inhaltlich und methodisch innovativ vor. Er bereichert die wissenschaftliche Literatur zur christlichen Anthropologie, indem er erstmals eine umfassende Übersicht und eine vergleichende Studie zu anthropologischen Entwürfen des 2. bis 5. Jahrhunderts vorlegt. Dabei verbindet er methodisch mehrere Aspekte der Analyse und Darstellung:

- Die theologische Anthropologie wird mit Grundfragen der Theologie in Beziehung gesetzt. Dies geschieht vor allem durch die Darstellung der theologischen und kirchlichen Debatten in der Geschichte der Ökumenischen Konzilien und der begleitenden theologischen Auseinandersetzungen in Teil 1 der Dissertation.
- Die Modelle theologischer Anthropologie werden in ihrem eigenen historischen und theologischen Kontext sorgfältig aus den verfügbaren Quellen erhoben und dargestellt. Während die Entwicklungsgeschichte der christlichen Anthropologie bisher in thematisch mehr oder weniger eng spezialisierten Studien behandelt worden ist, bietet die vorliegende Dissertation eine Synthetisierung und Systematisierung der Entwicklung der christlichen Anthropologie in ihrer Entstehungsphase.
- Der Autor stellt seine breiten Kenntnisse unter Beweis, indem er zugleich den Einfluss der antiken Philosophie, des jüdisch-hellenistischen und des gnostischen Denkens auf die anfängliche Herausbildung der Anthropologie herausgearbeitet und die diesbezüglichen Quellen heranzieht.
- Die komparative Methodik kommt in der Dissertation wiederholt zum Einsatz, unter anderem indem der Autor die parallele Herausbildung der griechischen und lateinischen Anthropologien als der zwei wirkungsgeschichtlich bedeutsamen Entwicklungslinien der christlichen theologischen Tradition darstellt.
- Neben der Darstellung der Genese der Lehraussagen erklärt der Autor anschaulich, wie die anthropologischen Konzepte der griechischen und lateinischen Theologie des 2. bis 5. Jahrhunderts den Boden für die Entwicklung des mittelalterlichen theologischen Denkens bereitet haben. So wird gezeigt, welche anthropologisch-theologischen Impulse in die weitere Entwicklung der christlichen Theologie insgesamt eingeflossen sind. Die wissenschaftliche Relevanz dieser Studie besteht auch in dem Nachweis, dass die christlichen anthropologischen Konzepte der Spätantike unter anderem auch die Entwicklung der philosophischen Anthropologie in der Neuzeit beeinflusst haben.

Insgesamt stellt der Autor aus dem Panorama erhaltener Quellen der frühchristlichen und weiterer antiker Literatur ein Mosaik anthropologischer Ideen griechischer und lateinischer Theologie zusammen und rekonstruiert die darin enthaltenen Gedanken so, dass die Logik der Entwicklung der christlichen Anthropologie von disparaten und kaum koordinierten Aussagen zu einem kohärenten Gebäude der kirchlichen Lehre transparent wird. Da die christliche Anthropologie in direktem Zusammenhang mit der Christologie steht, trägt eine korrekte und profunde Kenntnis ihrer ursprünglichen Prinzipien nicht zuletzt zu einem konstruktiven interreligiösen Dialog bei, bei dem häufig die christologischen und trinitätstheologischen Aussagen der Ökumenischen Konzilien im Zentrum der Auseinandersetzungen stehen. Dies kommt nicht zuletzt im Kapitel 9 von Teil 2 zum „Anthropologischen Streit um das *eidos*“ zur Geltung.

Bei der genannten Konzeption ist die Eingrenzung auf die Periode vom 2. bis zum 5. Jahrhundert sinnvoll, insofern mit dem Konzil von Chalcedon 451 und seiner Rezeption die Anerkennung des vollen Menschseins Jesu Christi abgeschlossen ist und dadurch die theologische Anthropologie sich in ihren wesentlichen Elementen konstituieren kann. Die Arbeit zeigt die endogenen und exogenen Faktoren auf, die die Entwicklung der christlichen Anthropologie im

gewählten Zeitraum beeinflusst haben. Besonders berücksichtigt wird dabei die wichtige Frage, wie sich die anthropologischen Vorstellungen im Allgemeinen durch die Integration biblischer und außerbiblischer Motive entwickelt haben. Der Autor zeigt auf, wie kulturgeschichtliche Formen anthropologischer Modelle das christliche Kerygma einerseits zum Ausdruck bringen, manchmal aber auch verschleiern. Die Bibliographie im Umfang von fast 50 Seiten zeigt die umfassende Berücksichtigung von Quellen und Forschungsliteratur zur Thematik.

Der Aufbau der Arbeit ist sinnvoll und kohärent. Der erste Teil stellt in knapper und übersichtlicher Form den theologischen Kontext der Entstehung der christlichen Anthropologie dar, wobei der Schwerpunkt auf der Christologie liegt. Dabei fällt auch ein neues Licht auf die dogmengeschichtliche Entwicklung, insofern deutlich wird, dass sich hier nicht weltfremde Spekulationen vollziehen, sondern Grundfragen der Weltdeutung im Licht der Offenbarung diskutiert werden. Von besonderem Interesse ist in diesem Rahmen der Abschnitt 2.2 „Die Logik und Dialektik der Christologie bei Origenes (anthropologische Analogien)“. Hier wird explizit sichtbar, wie anthropologische Überlegungen einen Einfluss auf die Christologie und die Trinitätslehre gewinnen.

Der zweite Teil der Dissertation widmet sich unter dem Titel „Von der Sporadizität zum System“ den expliziten anthropologischen Entwürfen und zeigt auf, wie aus kontextbedingten Entwürfen und partikularen Fragestellungen immer kohärentere theologische Positionen werden, die in die kirchliche Lehre eingehen.

Für die wissenschaftliche Forschung und Lehre antwortet die Dissertation auf wichtige theologische und philosophische Fragestellungen und formuliert auf solider Argumentationsgrundlage aufschlussreiche Forschungsergebnisse, von denen im Folgenden einige exemplarisch betont werden sollen:

- Die philosophischen Kompetenzen des Autors erweisen sich für seine theologischen Analysen als sehr hilfreich: Er kann wichtige nicht-christliche anthropologische Denkformen identifizieren, die die Entstehung und Entwicklung christlicher anthropologischer Konzepte beeinflusst haben. Zugleich weist er nach, wie diese Elemente in patristischen Texten aufgegriffen und zu Bestandteilen der Glaubensreflexion wurden.
- Anregend ist die These des Autors über die Wechselseitigkeit der Einflüsse: Wie christologische und trinitarische Kontexte die Entstehung und Entwicklung der christlichen Anthropologie beeinflussten, so waren auch bereits in der Ausarbeitung der Christologie und Trinitätslehre anthropologische Überlegungen wirksam. In diesem wechselseitigen Prozess wurde die christliche Anthropologie selbst geformt.
- Auf diese Weise kann der Autor überzeugend nachweisen, dass die Geschichte der christologischen Dogmatik in der Spätantike anthropologische Züge trägt, beginnend mit den anthropologischen Analogien in der Christologie des Origenes bis zu Papst Gelasius I. in seiner Abhandlung *De duabus naturis in Christo*.
- Die Annahme des Autors, dass sich die Lehre der zwei Naturen in Christus von Papst Leo I. an der Anthropologie der zwei Naturen des hl. Gregor des Theologen orientiert, die den Boden für die diphysitische Christologie des Ökumenischen Konzils von Chalcedon bereitet hat, ist durchaus überzeugend.
- Der Autor kann zeigen, dass in der frühesten Phase der Entwicklung der Anthropologie bei den apostolischen Vätern nicht die griechische Philosophie, sondern der jüdische Midrasch (das Konzept des *yetser ha-ra*), die „Sibyllinischen Orakel“ und das „Corpus Hermeticum“ als nicht-christliche Vorbilder dienten.
- Unter anderem gelingt es dem Autor, innovativ auf der Grundlage mehrerer Quellen das evolutionistische anthropologische Konzept des Origenes und dessen Einfluss auf die Entwicklung der anthropologischen Systeme von Bischof Nemesis von Emesia und des hl. Gregor von Nyssa zu zeigen.

- Die Arbeit weist nach, dass das Konzept der unvollständigen Erschaffung des Menschen in der Anthropologie des heiligen Irenäus von Lyon der frührabbinischen Unterscheidung zwischen *šlm* und *dmwt* in Gen 1,26 entspricht und eine dynamische Anthropologie der Eigenwirksamkeit des Menschen bedingt.
- Man kann der Schlussfolgerung des Autors zustimmen, dass sich die lateinischen Auslegungen von Gen 1,26 von den griechischen Auslegungen dadurch unterscheiden, dass sie rationaler sind und sich an philosophischen Modellen orientieren.
- Die Differenzierung der anthropologischen Konzepte in monistische und dualistische im zweiten Teil der Arbeit hat sich als wissenschaftlich fruchtbar erwiesen, wie auch der Schluss der Arbeit bestätigt.

### 3. Abschließende Bewertung im Hinblick auf die akademische Qualität

Die Dissertation stellt überzeugend die Entwicklung anthropologischer Konzepte in der Patristik des 2. bis 5. Jahrhunderts dar. Sie leistet einen bemerkenswerten Beitrag zur Theologiegeschichte wie auch zur heutigen systematisch-theologischen Reflexion. Die Ergebnisse können nicht nur in der orthodoxen, sondern auch in der katholischen Kirche für den Unterricht genutzt werden.

Ein derartiges Werk verdient nicht nur wegen der breiten Kenntnis der Quellen und der Sekundärliteratur Anerkennung, sondern beruht nicht zuletzt auf einem souveränen theologischen Urteils- und Gestaltungsvermögen, um den umfangreichen Stoff auf geeignete Weise auszuwählen und methodisch kohärent zu strukturieren. Dabei werden nicht nur die philosophisch-ontologischen Fragen nach dem „Wesen“ des Menschen berücksichtigt, sondern auch die gerade heute so wichtige ethische Perspektive menschlichen Handelns, z.B. in der sehr anregenden Darstellung der Auseinandersetzung zwischen Augustinus von Hippo und Pelagius. So wird das Werk des Autors zur Anregung für die Wiederentdeckung und kreative Weiterentwicklung einer alten und doch unvermindert aktuellen theologischen Thematik. Es eignet sich thematisch und methodisch ausgezeichnet als Lehrbuch, das dazu beitragen kann, das dogmatische Denken von Studierenden der Theologie im heutigen Kontext zu formen und dialogfähig zu machen.

Im Rahmen der Vorbereitung seiner Dissertation hat der Autor zwei Monographien und 39 Artikel veröffentlicht, von denen einer („Die anthropologische Kontroverse um das ‚Eidos‘: Methodius von Patara gegen Origenes“) in der „Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie“ (Heft 1, 2021) abgedruckt wurde. Ein weiterer Artikel von Herrn Danilov über „Die Anthropologie von Gregor von Nazianz: Die Doppelnatur des Menschen und die Tugend durch Gnade“ ist bereits aufgrund des Peer review-Verfahrens zur Veröffentlichung angenommen worden.

Bemerkungen zur Arbeit insgesamt:

1. In Teil 1, Abschnitt 5.6 „Präzedenzfall der teilweisen Rezeption der Beschlüsse des Ökumenischen Konzils“ werden die Probleme mit der Rezeption des Kanons 28 des Konzils von Chalkedon im 5. Jahrhundert korrekt und klar analysiert. Die ekklesiologischen Fragen in diesem Abschnitt sind ökumenisch bis heute sehr relevant, stehen jedoch nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Fragen der Christologie und stellen eher eine Ablenkung vom Hauptthema der Arbeit dar.
2. In den Schlussfolgerungen zu Teil 2, Kapitel 10, wird nicht ganz klar, wie der Autor das anthropologische Konzept des Gottesbildes mit der Theorie der Synonymie und Homonymie in der Theologie des Ikonoklasmus des hl. Theodor Studites und des hl. Johannes von Damaskus verbindet.

3. Teil 2, Abschnitt 11.2.6, wiederholt zum Teil die Fragen in Abschnitt 11.2.3. Es ist darüber hinaus zu fragen, ob Kapitel 11 nicht der Anthropologie des Pelagius unverhältnismässig mehr Aufmerksamkeit zuwendet als der wirkungsgeschichtlich ausserordentlich bedeutsamen Anthropologie des sel. Augustinus.
4. Die Wechselwirkung zwischen Christologie/Trinitätstheologie und Theologischer Anthropologie wären verstärkt worden, wenn der Autor die Mariologie des Ökumenischen Konzils von Ephesus stärker in seine Reflexionen einbezogen hätte. Hier wird ja gleichsam erstmals ein Mensch, der nicht selbst der Erlöser Jesus Christus ist, in seiner Rolle in der Heilsoökonomie betrachtet. Neben der einzigartigen heilsgeschichtlichen Rolle der Gottesgebärendin Maria wird dabei auch das anthropologische Prinzip der „Gottesmutterchaft“ des Christen wie auch der Kirche grundgelegt.

Die Kommentare (und Anregungen für die Veröffentlichung) schmälern jedoch in keiner Weise die Qualität der Studie und beeinträchtigen nicht ihren wissenschaftlichen Wert. Die Dissertation ist das Werk eines erfahrenen, eigenständig arbeitenden Forschers mit hoher wissenschaftlicher Kompetenz. Die Schlussfolgerungen der Forschungsarbeit sind gut begründet. Sie beruhen auf der souveränen Beherrschung mehrerer wissenschaftlicher Methoden und auf einer breiten Rezeption von Quellen, die in ihren Originalsprachen Altgriechisch und Latein herangezogen werden.

In Fragestellung, Methodik, Aufbau und Präsentation der Ergebnisse ist die vorgelegte Studie logisch und kohärent aufgebaut, und sie ist historisch, theologisch und religionsphilosophisch von hoher Relevanz. Sie verbindet einen breiten Überblick mit innovativen Forschungsergebnissen und bereichert so den Forschungsstand sowohl im Bereich der Dogmengeschichte als auch der systematisch-theologischen Debatten der zeitgenössischen Theologie. Trotz der anspruchsvollen Argumentation ist die Arbeit – auch für die Gutachterin mit anderer Muttersprache – gut lesbar, nicht zuletzt durch die jeweils hinzugefügten Schlussfolgerungen am Ende der Kapitel. So komme ich ohne Zögern und mit Nachdruck zu der Bilanz:

Andrei Vladilenowich Danilov verdient für die vorgelegte Dissertationsarbeit den wissenschaftlichen Grad eines habilitierten Doktors in der Theologie. Seine Studie entspricht ohne Zweifel den Anforderungen der Schweizer Universitäten an Forschungsarbeiten (Habilitation) auf vergleichbarem akademischem Niveau.

Fribourg, 23. April 2022

*Barbara Hallensleben*



*Prof. Dr. Barbara Hallensleben*

*Hallensleben, Barbara*

*Akademischer Grad: Prof. Dr.*

*Institut für Ökumenische Studien, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Fribourg, Schweiz*

*Tel. +41 26 300 74 10; E-mail: barbara.hallensleben@unifr.ch*

*Universität Fribourg Schweiz, Theologische Fakultät, Institut für Ökumenische Studien*

*Position: Ordentliche Professorin im Departement für Glaubens- und Religionswissenschaft, Philosophie; derzeit Präsidentin des Departements.*